

Narrativität jenseits der Narratologie (Narrativity beyond Narratology)

Der Anklang in der Überschrift an den Titel des Hamburger Kolloquiums *Narratology beyond Literary Criticism* soll eine Konsequenz aus dieser Veranstaltung und nicht nur daraus zum Ausdruck bringen: Die Disziplinen jenseits der Literaturwissenschaft, die sich mit Narrativität beschäftigen, lassen sich nicht unter einen Hut bringen mit der Narratologie, die eine literaturwissenschaftliche Teildisziplin ist.

Die Tatsache, dass in allen möglichen geisteswissenschaftlichen Disziplinen das Erzählen als Gegenstand oder auch als wissenschaftlicher Modus fungiert, konnte zu der Annahme verleiten, dass die Narratologie für diese Wissenschaften die Bezugswissenschaft ist und dass sie mit ihren Methoden auf die anderen Disziplinen ausgedehnt werden könnte. Von den beiden Ideen, dass die Narratologie sich dabei verändert und den anderen Gegenstandsbereichen anpasst, oder dass die anderen Disziplinen narratologisch werden, sind beide nicht realistisch.

Im Anschluss an den Vortrag von Wolfgang Kraus, München, könnte man sich eher eine Gruppierung vorstellen, in der literaturwissenschaftliche Narratologie und die anderen mit Narrativem beschäftigten Disziplinen kooperieren, ähnlich z. B. der Kognitionswissenschaft, in der Psychologie, Informatik, Philosophie, Linguistik, Anthropologie und andere Disziplinen zusammenarbeiten. Eine Vorstellung, dass die so traditionsreiche und theoretisch ausdifferenzierte Disziplin der Narratologie sich anderen Sichtweisen anbequemt, war, wo immer vorhanden, nicht realistisch, analoge Prozesse in umgekehrter Richtung ebenso. Es ginge also darum, zunächst die Unterschiede zwischen den Disziplinen zu bestimmen und in jeder Disziplin im Rahmen der eigenen Methoden festzustellen, wie Narratives mit den jeweiligen spezifischen Methoden erfasst wird

Ich möchte dieses hier aus einer linguistischen Perspektive tun und dabei ausgehen von der Unterscheidung der Gegenstandsabereiche, die ich stark vergrößert mit den Etiketten Narration (Erzählungen und andere Texte) für die Narratologie und Narrativität (Erzählen) für die Linguistik bekleben möchte. Der linguistische Gegenstandsbereich der Narrativität (des Erzählens) sind Textpassagen in den verschiedensten Korpora, von der Kindersprache über Reportagen in schriftlicher und mündlicher Form bis hin zu Narrationen. Andere Disziplinen wie Geschichtswissenschaft, Ethnologie, Psychologie, Theologie, Pädagogik haben ähnlich zu definierende Gegenstandsbereiche. Demgegenüber wären Narrationen als Gegenstände der literaturwissenschaftlichen Narratologie, zumindest idealtypisch, als textuelle Ganzheiten zu definieren, die wissenschaftlich in allen ihren Facetten erfasst werden.

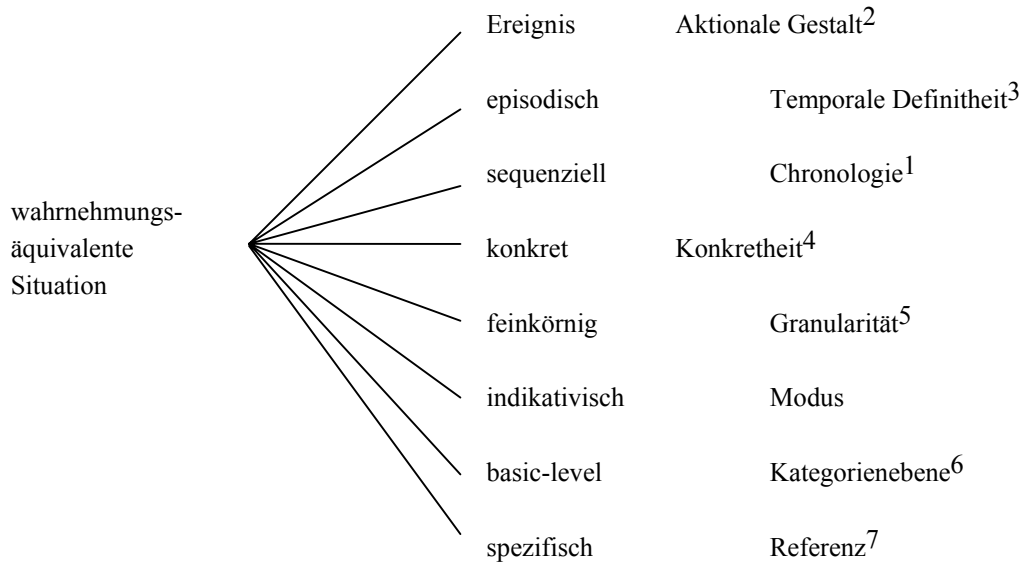
Als Kriterium für sprachliche Äußerungen mit Narrativität soll die "Illusion der Präsenz" dienen. Die Illusion der Präsenz ist ein alter Begriff, der mit "Vergegenwärtigung", "Situationsenthebung" usw. noch eine Reihe anderer Namen hat und der in der Linguistik spätestens seit Käthe Hamburger und Harald Weinrich, genaugenommen aber schon mit Hans Reichenbach, seine Dienste tut. Ihn zum Kriterium für Narrativität zu nehmen, mag zunächst als willkürliche Zuschreibung erscheinen, er erhält aber die Würde einer zentralen kognitiven Kategorie durch die Tatsache, dass die Illusion der Präsenz weltweit grammatikalisiert ist in Tempora wie dem Präteritum (past), dem Imperfekt oder dem Aorist (passé simple) und natürlich der Tempusfunktion Historisches Präsens. Aber auch Sprachen ohne die narrativen Tempora wie die meisten slavischen Sprachen können mit geringen Mitteln eine "Illusion der Präsenz" erzeugen¹. Deshalb geht es, unabhängig von der grammatischen Kategorie Tempus, darum, die sprachlichen Faktoren zu isolieren, die essentiell für die Erzeugung der Illusion der Präsenz sind. Dazu hier ein Vorschlag zur Modellierung mit linguistischen Mitteln.

Die Illusion der Präsenz kann erklärt werden durch einen kognitiven Prozess, bei dem Wahrnehmung reproduziert wird. Die Bedingung für sprachliche (oder bildliche) Verfahren ist deshalb deren "Wahrnehmungsäquivalenz". Diese ist der narrative Default ("Basis-Modus"), ein Bündel bestimmter Werte

¹ Vgl. Lehmann 2003a.

einer Reihe von Parametern (von sprachlichen Kategorien). Im folgenden werden Default-Werte der jeweiligen Parameter anhand des Beispiels (1) aufgeführt.

(1) *Sie reichte ihm die Hand, eilte mit schnellen, elastischen Schritten am Portier vorbei und verschwand in der Equipage.* (AK, VII, 167)



Die Parameter und ihre Default-Werte lassen sich besonders gut erfassen, wenn die Default-Werte durch alternative Werte des gleichen Parameters (der gleichen Kategorie) ersetzt werden. Jede Ersetzung des Default-Wertes verringert den Grad der Narrativität. Befinden sich in einer Äußerung an der Stelle aller Default-Werte alternative Werte, ist die Narrativität Null. Bei wahrnehmungsäquivalenter Situationsdarstellung sind alle Default-Werte gleichzeitig gegeben. In einem Text können jeweils einzelne Default-Werte aus dem Bündel herausgenommen und durch alternative Werte desselben Parameters ersetzt werden, z.B. kann im Parameter Aktionale Gestalt der Wert Ereignis (ein-phasige Situation) durch den Wert Verlauf (mehr-phasige Situation) ersetzt werden. Dabei ist in Rechnung zu stellen, dass es auch korrelativ aneinander gebundene alternative Werte gibt. Z.B. korrelieren der Wert Verlauf (Parameter Aktionale Gestalt) und der Wert zeitlich parallel (Parameter Chronologie):

Sie eilte am Portier vorbei und winkte ihm dabei zu.

Diese Werte sind jedoch nicht fest verblockt, sie können auch allein vom Default abweichen:

Sie eilte am Portier vorbei, dann winkte sie ihm zu.

Hier weicht nur der Wert Verlauf im Parameter Aktionale Gestalt vom Default-Wert Ereignis dieses Parameters ab, während im Parameter Chronologie die Sequenz beibehalten ist. Fest verblockt ist z.B. der Wert stativ (Parameter Aktionale Gestalt) mit dem Wert nichtepisodisch (Parameter Temporale Definitheit).

² Vgl. Lehmann 1999, dort weitere Literatur.

³ Ebd.; Temporale Definitheit = Episodizität.

⁴ Vgl. Lehmann 2003b. Mende 2003.

⁵ Vgl. Marszk 1996.

⁶ Vgl. Taylor 1995: 48ff usw., dort weitere Literatur.

⁷ Vgl. Lyons 1980: 187 ff.

Weitere Beispiele für alternative Werte:

Nicht episodisch (Temporale Definitheit): *Sie reichte ihm immer die Hand.*

Ideell ("rational") (Konkretheit): *Sie vergass ihn augenblicklich.*

Grobkörnig (Granularität): *Sie machte mit ihm Schluss und zog um nach Tula.*

Konditional (Modus): *Wenn Sie ihm die Hand gereicht hätte, wäre alles gut geworden.*

Oberbegriff (Kategorienebene): *Sie reichte jenem Menschen die Hand und eilte fort.*

Generisch (Spezifität): *Früher reichten Frauen dem Mann die Hand, nicht umgekehrt.*

In der Narration, in Erzählungen, ist die Narrativität die mikrostrukturelle Komponente. Dort, unter dem Gesichtspunkt der Gegebenheiten von Erzähltexten, ist die Revision von Default-Werten eine Notwendigkeit. Es gibt vermutlich die Gesetzmäßigkeit, dass mit der Textlänge die Wahrscheinlichkeit von alternativen Werten zunimmt (s. dazu den Vortrag von Yevseyev in Bezug auf den Parameter Chronologie, bei ihm Taxis, vgl. Yevseyev 2003).

Während für die Narrativität linguistische Begriffe verwendet werden und auch für die entsprechenden mikrostrukturellen Aspekte der Narration gebraucht werden, sind umgekehrt zur Beschreibung der makrostrukturellen Aspekte der Narration literaturwissenschaftliche Begriffe heranzuziehen. Dabei geht es um Begriffe wie Erzählsituation, Perspektive, Fabel / Plot, Fiktivität, Wertung, Intertextualität. Es liegt jedoch nahe, für die Narration analog zur Mikrostruktur ein Bündel von makrostrukturellen Defaults anzunehmen die im konkreten Text durch alternative Werte ersetzt werden.

Es ging hier um die Gegenüberstellung von Narrativität und Narration, erstere als Objekt mikrostrukturell orientierter interdisziplinärer Forschung, letztere als Objekt makrostruktureller narratologischer Forschung. Neben den genannten mikro- und makrostrukturellen Parametern gibt es natürlich weitere, wie Redeerwähnung, Perspektiven, pragmatische Kategorien, die wohl beiden Gegenstandsbereichen zuzurechnen sind.

Die hier gemachten Aussagen können in der Form von zwei Prinzipien zusammengefasst werden:

1. Mit der Ersetzung von Default-Werten in Narrativitäts-Parametern verringert sich der Grad der Narrativität (und erhöht sich der Grad der Deskriptivität).

2. Je länger eine Narration, desto größer die Wahrscheinlichkeit der Ersetzung eines Default-Wertes durch einen alternativen Wert (Verallgemeinerung von Yevseyevs Gesetzmäßigkeit).

Außerdem können diverse empirisch überprüfbare Hypothesen über das Verhältnis von makro- und mikrostrukturellen Parametern und ihre konstitutive Funktion für Narrationen abgeleitet werden, z.B. die, dass mit einer bestimmten Konstellation von makrostrukturellen Werten bestimmte mikrostrukturelle Werte korrelieren, und nicht zuletzt die Hypothese, dass das Vorkommen alternativer Werte eines Parameters in einem längeren Text im Prinzip das Vorkommen des entsprechenden Default-Wertes impliziert.

Literatur:

Lehmann V. 1999. Der Aspekt. In: Jachnow H. (Hg.) Handbuch der sprachwissenschaftlichen Linguistik und ihrer Grenzdisziplinen. Wiesbaden: 214-242.

Lehmann V. 2003a. Alternationen der situativen und konnektiven / narrativen Orientierung. In: Kuße H. (Hg.) Slavistische Linguistik 2001. München.

Lehmann V. 2003b. Zur funktionalen Beschreibung polnischer Präpositionen. In: Hentschel G. / Menzel Th. (Hg.) Präpositionen im Polnischen: 227-240.

Lyons J. 1980. Semantik. Bd. I. München.

Marszk D. 1996. Russische Verben und Granularität. München.

Mende J. 2003. Biplanität. In: Entwicklungen in slavischen Sprachen 2. München: 281-296.

Taylor J.R. 1995. Linguistic categorization. Oxford.

Yevseyev V. 2003. Ikonizität und Taxis. Ein Beitrag zur Natürlichkeitstheorie des Deutschen und Russischen. Frankfurt M. usw.

Dez. 2003